

Unbekannte Briefe von Mathilde Anneke

Communisten-Kränzchen

Von Cristina Fischer

Herr Marx, der Redakteur en chef, war citiert. Er stand vor den Schranken und eine große Zuschauermenge erwartete sehnlichst die Vertheidigung eines geistreichen Mannes. Der Staatsanwalt erhebt seine Anklage und trug auf Verurtheilung an. Der Staatsanwalt konnte einpacken und nach Hause gehen, die Justiz hatte nämlich ihre Pflicht nicht gethan und einen Formfehler begangen, den Marx ihr vorhielt. Der Termin wurde ausgesetzt. « So berichtet Mathilde Franziska Anneke (1817-1884) am 29. Dezember 1848 über einen Prozess gegen die »Neue Rheinische Zeitung«, nachzulesen in einer neuen Ausgabe von Briefen der Heldin der deutschen Revolutions- und amerikanischen Frauenbewegung.

Mathilde von Tabouillot hatte sich Ende 1837 nach kurzer Ehe von ihrem Mann getrennt und anschließend mit ihrer kleinen Tochter in Wesel, dann in Münster gelebt, sich mühsam mit journalistischer Arbeit über Wasser haltend. Vermutlich in Münster lernte sie den Artillerieoffizier Fritz Anneke kennen. Er war damals eng befreundet mit dem sechs Jahre jüngeren Jurastudenten Friedrich Hammacher. Sie frequentierten einen Kreis junger Leute, die fortschrittliche Schriften rezipierten.

Im Juni 1847 heirateten Fritz Anneke und Mathilde. Sie zogen nach Köln, wo sie zusammen mit dem Arzt Dr. Gottschalk und der Dichterin Emma Bunteschu (von Hallberg) einen kommunistischen Bildungs- und Diskussionsverein gründeten. Mathilde schrieb an ihre Mutter: »Wir sehen uns täglich, haben zu-



Mathilde Anneke

sammen wöchentlich ein ästhetisches Kränzchen von lauter Communisten. Ha! Münster bekommt ein Schaudern!« Dem Zirkel gehörten neben einem Dutzend Männern drei Frauen an. Der Herausgeber vermutet in diesem »Klubbchen« eine Gemeinde des Bundes der Kommunisten. Über die Aktivität von Frauen im Bund war bisher so gut wie nichts bekannt.

Die Kränzchen-Genossen und Genossinnen kämpften in der 48er Revolution und mussten nach deren Scheitern ins Exil fliehen, Mathilde und Fritz Anneke wanderten in die USA aus.

Der vorliegende Band versammelt 30 Briefe von Mathilde an Friedrich Hammacher. Die sieben Jahre ältere Frau, damals um die 30, unterschrieb häufig mit »Mütterchen«, »Ihre alte Mama« oder »Deine treueste Alte«. Neben privaten Dingen wird einiges über politische Aktivitäten mitgeteilt. Mathilde und Fritz Anneke gaben zusam-

men mit Friedrich von Beust die »Neue Kölnische Zeitung« heraus. Nach der Verhaftung ihres Mannes war Mathilde, hochschwanger, auf sich gestellt, hielt aber tapfer den Betrieb der Druckerei aufrecht. Während sie ihrem Mann gegenüber die Heitere spielte, gestand sie dem ebenfalls inhaftierten Hammacher offen ihre schwierige Situation. Die aktuell-politische Lage kommentierte sie unerschrocken: »Nun eine großartigere Demokratenfresserei, als Westfalen aufzuweisen hat, lebt doch auf dem Erdboden nicht mehr! Obwohl wir im Augenblick gänzlich besiegt sind, dennoch Revolution marché!« Später dann aus der Schweiz die Bitte an den Freund um finanzielle Hilfe, denn »keine der Flüchtlinge sind so allen Chikanen ausgesetzt, als gerade wir, die Anführer«.

Erhard Kiehnbaum ist ein bedeutender Fund gelungen. Anhand von Hinweisen in den Briefen konnte er auch über 70 nur mit Korrespondenzzeichen signierte Artikel von Mathilde in der »Westfälischen Zeitung« 1848/49 ausfindig machen. Die Aussagekraft und Farbigkeit ihrer Berichte beeindrucken noch heute. Dankenswerterweise hat der Herausgeber eine ausführliche, informative Einleitung vorangestellt. Am heutigen Donnerstag präsentiert er übrigens seine Publikation in Greifswald.

Erhard Kiehnbaum: »Bleib gesund, mein liebster Sohn Fritz ...« Mathilde Franziska Annekes Briefe an Friedrich Hammacher 1846-1849. Wissenschaftliche Mitteilungen, Heft 4, des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition. Argument, Hamburg. 115 S., 9,90 €.